

M

MEINUNG

Tageskommentar

Und wieder gilt: Wigugagl

von **Thomas Senn**
Chefredaktor Zeitung



Es ist dieses Gefühl: Schon nach wenigen Schritten werden die Gedanken leichter, egal wie schwer der Rucksack auch sein mag. Es ist dieser Geruch: Es riecht nach frisch geschnittenem Gras, dann auf einmal nach Heu, und plötzlich ist da eine Spur von Tanne zu erahnen. Oder ist es Fichte? Es ist dieser Anblick: Grün in allen Schattierungen legt sich auf die Netzhaut, durchsetzt von farbigen Sprengeln der Blumen und dem mehr oder weniger Grau der Felsen. Es ist diese Gemeinschaft: Vorne schnaufen Gleichgesinnte im selben Rhythmus, hinten plappern ähnlich Ausgerüstete fröhlich vor sich hin.

Es sind wieder Südostschweiz-Wandertage. Bereits zum vierten Mal zieht der aufgestellte Tatzelwurm in 15 Tageswanderungen quer durch die Südostschweiz. Nächste Woche startet die Anmeldefrist. Und jetzt schon ist ziemlich sicher, dass wieder mit einem neuen Teilnehmerrekord gerechnet werden kann.

Denn das gute altmodische Wandern ist längst wieder topmodern. Die Bewegung in der Natur erspart das Fitnesscenter, der Blick in die Landschaft schon die vom Bildschirmgeflacker gereizten Augen – und der Marsch Seite an Seite mit anderen Wandernern nicht selten den Psychiater. Man kommt ins Gespräch, man schliesst neue Bekanntschaften – und dabei muss man nicht einmal fürchten, sich unterwegs zu verlaufen. Denn die Touren sind geführt. Ein Umstand, den man vor allem als Gelegenheitswanderer durchaus zu schätzen weiss.

Als kleines Dankeschön können sich «Südostschweiz»-Abonnenten schon ab nächstem Montag, 8. Juli, anmelden. Zwei Tage vor allen anderen.

Und auf der ersten Tour am 21. Juli stellt es sich dann wieder ein: dieses Gefühl, dieser Geruch, dieser Anblick. Und der gute alte Werbespruch gilt in seiner zeitgemässen Variante: Wigugagl – Wandara isch gsund und git a guati Luna. **Bericht Seite 7**

Kontaktieren Sie unseren Autor:
thomas.senn@somedia.ch

IMPRESSUM



Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Martina Fehr (Leiterin Publizistik), Thomas Senn (Chefredaktor, Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Philipp Wyss (Chefredaktor Online)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 72 319 Exemplare, davon verkaufte Auflage 68 613 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2018)

Reichweite 163 000 Leser (MACH-Basis 2018-2)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: Regionalredaktion@ suedostschweiz.ch; Redaktion Inland, Ausland: nachrichten@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde@suedostschweiz.ch

© Somedia

Scharanser Zwischenrufe

Cumplir ils ons / Geburtstag

Linard Bardill*
über 100 Jahre genutzte
und verpasste Chancen



Cumplir ils ons bedeutet auf Romanisch: die Jahre voll machen. Die deutsche Sprache geht zurück an den Tag der Geburt, im Romanischen gehen wir an den Tag der Erfüllung, ins Jetzt. Die Lia Rumantscha erfüllt dieses Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Sie und die Romanen feiern in Zuoz das Leben und Überleben ihrer Sprache. Feiern ist immer gut. Es bedeutet Begegnung und Bezug. Davon leben wir Menschen, denn die anthropologische Mutation, der wir in der Moderne ausgesetzt sind, führt dahin, dass Begegnung und Bezugnahme immer weniger selbstverständlich sind.

Den Gedanken der Mutation des Menschen hat der Jahrhundertkünstler Pier Paolo Pasolini in den Sechzigerjahren in seinen «Freibeuterschriften» ausgeführt. Pasolini war Rätoromane. Er wuchs im Friaul auf, wo 600 000 Menschen heute noch das Friulan sprechen, dem Bündner Romanischen verwandt wie das Ladin der Dolomiten. Pasolini

forderte den Zusammenschluss der Alpengebiete von Wien bis Nizza mit der Hauptstadt Chur und dem Rätoromanischen als Inspirationsquelle. Diese kühne Idee ist nie aufgenommen worden. Schade! Die Lia Rumantscha half entscheidend mit, dass das Romanische zur Landessprache erklärt wurde. Das Projekt des «Dicziunari Rumantsch Grischun» hat sie angestossen, den Auftrag, eine Schriftsprache für alle Romanen auszuarbeiten, hat sie erteilt. Sie lud zur «Scuntradà» ein, installierte die linguistische Datenbank «Pledari grond», stiess die Tageszeitung «Quotidiana» an. Da ist viel gemacht worden, das man feiern kann.

Was die Lia und die Bündner Politik neben der über den Kantonsrand hinausschauenden Perspektive allerdings auch verpasst haben, ist, das Territorialprinzip in die Kantonsverfassung zu schreiben. Der Schwund des Romanischen hat viel damit zu tun. Die grosse Mutter Lia hat sich 100 Jahre eingesetzt, ohne den anderen wehzutun. Aufgebläht stattdessen wurde ein Apparat der trilinguistischen Korrektheit, die den Menschen oft wenig bringt. Heute verlagert man das Territorialprinzip in die ganze Schweiz. Ein Drittel der Romanen lebt im Unterland. Die Schweiz als Ganzes sei deshalb als Gebiet der vierten Landessprache anzusehen und

Fördermassnahmen müssten diesem Umstand Rechnung tragen, forderte Lia-Präsident Johannes Flury 2018 zum Jubiläum «80 Jahre Romanisch als Landessprache». Ja, da steckt Voraussicht drin. Was bedeuten 10 000 Rätoromanen in Zürich, wenn sie nicht zusammenkommen? Dieses supponierte Territorialprinzip müsste auch in Graubünden ins Bewusstsein treten. Unterstützung für die Sprache, dort wo sie gesprochen wird: Bei den Kindern, bei den Chören, am Stammtisch, in den Vereinen, Jugendhäusern, Kultureinrichtungen, den Gemeinden, mit Fantasie und Demut. Die Mehrsprachigkeit, wie sie heute in Form von Übersetzungsschlachten stattfindet – meist für Beamte und Politiker, welche die Texte sowieso in Deutsch lesen –, ist zu hinterfragen. Die Liebe, die Begeisterung, la cumpagnia, der romanische Alltag der Bevölkerung, sie müssen im Zentrum der kommenden 100 Jahre stehen. Impressarios vor Ort sollte es geben, die wissen, wo der Schuh drückt, und die Menschen vor Ort unterstützen.

Feiern wir mit der Lia mit, freuen wir uns über das Erreichte, geben wir uns aber nicht mit dem Erreichten zufrieden. Ils ons as cumpischen uossa! Die Jahre erfüllen sich jetzt!

* Linard Bardill ist Liederer und Autor. Er lebt in Scharans und ist Vater von fünf Kindern.

Die ältesten Bündner Fotografien: Blick auf Maienfeld



Die Fotografie von Maienfeld aus den Siebzigerjahren des 19. Jahrhunderts zeigt rechts das Schloss Brandis bei der ehemaligen Stadtbefestigung. Der sechsgeschossige Wohnturm mit Zinnenabschluss erhielt 1906 ein Zelt Dach. Am linken Bildrand ist die alte Zwiebelhaube des achteckigen Rathaustreppenturms zu erkennen. Und zwischen der reformierten Kirche und dem Schloss Brandis oberhalb des Städtchens sieht man die Walsersiedlung Rofels. Der Fotograf ist unbekannt. An dieser Stelle zeigt die «Südostschweiz» dreimal im Monat ein Bild aus dem Archiv der Fotostiftung Graubünden.

Follow me



«Die gute Nachricht: Ich hab den Schlüssel zum Glück gefunden. Die schlechte: Er steckt von innen in der falschen Tür.»
@DrWaumiau



- Ärger in Alvaneu**
Bündner Gastronom wehrt sich gegen schlechte Kritik im Netz.
- Heuen früher und heute**
So mussten Bauern früher in der Landwirtschaft arbeiten.
- Eishockey**
Kuraschew verlässt den EHC Chur.

Bleiben Sie tagsüber auf dem Laufenden

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert und unterhalten.

